

**Studia Mediaevalia Bohemica** 1 (2009), Heft 1 und 2. Hrsg. von Petr Sommer und František Šmahel. Centrum mediévistických studií. Praha 2009. 353 S. ISSN 1804-0977. (€ 3,90.)

Das Zentrum für Mittelalterstudien in Prag, das 1998 als gemeinsame Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften und der Karls-Universität gegründet worden ist und von dem Archäologen Petr Sommer und dem Historiker František Šmahel geleitet wird, hat es sich – neben der Unterstützung der Forschungen von Nachwuchswissenschaftlern – zum Ziel gesetzt, alle mediävistischen Disziplinen in seine Arbeit einzubeziehen. Außer den verschiedenen Editionsreihen wurde diese Aufgabenstellung bislang vor allem durch die Publikation der Kolloquien in der inzwischen 12 Bände umfassenden Reihe *Colloquia mediaevalia Pragensia* von außen erkennbar.

Nun soll eine neue, halbjährlich erscheinende Zeitschrift die Publikationsmöglichkeiten des sehr agilen Zentrums erweitern und sein Profil schärfen. Braucht es eine neue Zeitschrift in der ohnehin reichen Landschaft tschechischer historischer Zeitschriften? Während die vielen regionalen Zeitschriften ebenso wie die historische Reihe des *Časopis národního muzea* oder der *Časopis matice moravské* epochenübergreifend publizieren, sind die *Mediaevalia Historica Bohemica* zwar auf das Mittelalter konzentriert, aber wie die genannten anderen rein geschichtswissenschaftlich im engeren Sinne ausgerichtet. Die neue Zeitschrift setzt sich dagegen programmatisch die mediävistische Interdisziplinarität zum Ziel. Auch wenn dieser anspruchsvolle Begriff – zumal für die Möglichkeiten einer Zeitschrift – zu hoch gegriffen erscheinen mag, wäre „Multidisziplinarität“ schon eine willkommene Strategie, um die Erweiterung des Quellenspektrums und vor allem die gegenseitige Aufmerksamkeit der Disziplinen zu fördern und sie miteinander ins methodische und inhaltliche Gespräch zu bringen.

Dieses Vorhaben ist im ersten Jahrgang der Zeitschrift deutlich erkennbar, aber durchaus noch ausbaufähig – was freilich für den Anfang eine Selbstverständlichkeit ist. Im ersten Teil mit den wissenschaftlichen Studien, die in englischer Sprache resümiert und in Thematik und Methode durchweg substantiell und aktuell sind, erscheinen neben sechs geschichtswissenschaftlichen Artikeln (Frage des Widerrufs der Maiestas Carolina, Wechsel der Aufsichtsrechte über die Burg Karlstein, Möglichkeiten des Eigenbesitzes der böhmischen Großen im 11./12. Jh., Entwicklung der Basler Kompaktaten, antihussitische Streitschriften aus Erfurt, Luxusprodukte in der königlichen Küche im spätmittelalterlichen Polen) nur zwei Aufsätze aus anderen Disziplinen (sozioarchäologische Ergebnisse zu einem frühmittelalterlichen Kleidungsaccessoire, Ausbau und Ausstattung der Kirche St. Veit in Böhmisches Krumau). Im Rezensionsteil wird dann jedoch die programmatische Absicht deutlich erkennbar. Einem Abschnitt mit ausführlicheren Besprechungen, die mit einer archäologischen und einer kunsthistorischen Ausnahme vorwiegend geschichtswissenschaftlichen Publikationen gelten, folgt jeweils ein 30–40 Seiten umfassender Teil mit kürzeren Rezensionen, der nach den verschiedenen mediävistischen Disziplinen gegliedert ist: allgemeine, Böhmen übergreifende und europäische Themen; Editionen und hilfswissenschaftliche Publikationen; Sozial- und Wirtschaftsgeschichte; Kirchen- und Geistesgeschichte; Kunstgeschichte; Archäologie (Ur- und Frühgeschichte); Regional- und Lokalgeschichte. Allerdings vermisst man dabei die Literaturgeschichte. Während sich unter den Studien nur ein außerböhmisches, polnisches Thema findet, werden bei den Rezensionen auch Veröffentlichungen sowohl zu andern historischen böhmischen Ländern als auch über außerböhmische Themen und ausländische (deutsche, englische, polnische) Publikationen berücksichtigt – offenbar nach der Relevanz für die breiten Forschungsansätze des Zentrums. Diese begrüßenswerte Horizonterweiterung prägt auch einen den Studien folgenden Abschnitt „Forschungsüberblicke“, wo einmal eine Sammelbesprechung neuere Forschungen zur spätmittelalterlichen Breslauer Handelsgeschichte zusammenfasst, das andere Mal die interessante publizistische Kontroverse in Frankreich über ein Buch von Sylvain Gouguenheim zur Bedeutung der mittelalterlichen muslimischen Vermittlung der

griechischen Philosophie in die aktuelle Debatte über kulturellen Rassismus eingeordnet wird.

Durch den französischen Strukturalismus, an den die Herausgeber ausdrücklich anknüpfen, und seine Forderung nach einer *histoire totale* war vor Jahrzehnten der Trend zur Interdisziplinarität angeregt worden, zunächst vor allem in der Mittelalterlichen Geschichte. Die neue tschechische Zeitschrift versucht nun dieses Postulat erkennbar zu realisieren. Es ist ihr zu wünschen, dass ihr der Schritt von der Multi- zur Interdisziplinarität gelingt. Ein Weg dazu könnten Themenhefte sein, durch die eine Kooperation zwischen den Disziplinen noch deutlicher gefördert würde.

Leipzig

Winfried Eberhard

**David L. Cooper: Creating the Nation.** Identity and Aesthetics in Early Nineteenth-century Russia and Bohemia. Northern Illinois University Press. DeKalb 2010. VIII, 347 S., 5 Abb. ISBN 978-0-87580-420-0. (\$ 42,-).

Der Prozess der Nationsbildung und die Fragen der nationalen Identität bilden einen der zentralen Forschungsgegenstände der verschiedenen kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Vor allem seit den Publikationen Benedict Andersons, Ernest Gellners und Eric J. Hobsbawms, die unabhängig voneinander 1983 veröffentlicht worden sind, kommt diesem Thema ein verstärktes Interesse zu. Aufgrund der wechselvollen neuzeitlichen Geschichte Osteuropas und insbesondere im Zuge der politischen Neuordnungen der letzten zwei Jahrzehnte stellt dieses Themenfeld ebenfalls einen bedeutenden Schwerpunkt der Osteuropawissenschaften dar, so dass seit den 1990er Jahren eine Fülle an einschlägigen Arbeiten veröffentlicht worden ist. Die besondere Bedeutung der Literatur als ein Identität stiftendes Instrumentarium wurde von der Forschung dabei wiederholt hervorgehoben. Die Rolle der Literatur für die Nationale Wiedergeburt der Tschechen haben u.a. Walter Schamschula und Vladimír Macura thematisiert.<sup>1</sup> Dennoch ist der unter Einfluss des *Nation Building* erfolgte Wandel der literarischen Landschaft bislang eher nachlässig behandelt worden. Diese Lücke versucht nun der US-amerikanische Slavist David L. Cooper zu schließen, der den infolge des Nationalisierungsprozesses stattgefundenen literarischen Wertewandel am Beispiel der russischen und tschechischen Literatur des frühen 19. Jh.s nachzuvollziehen versucht. Besonders hervorzuheben ist dabei die gekonnte Verknüpfung von kulturhistorischen und literarischen Prozessen.

Die klar strukturierte Monografie beginnt mit einer konzisen Einleitung, in der C. seine Grundthese und Fragestellung im Kontext der bisherigen Forschungslage formuliert. Der Autor hebt hervor, dass Anfang des 19. Jh.s ein gravierender Paradigmenwechsel im Bereich der Literatur stattgefunden habe und in der nachfolgenden Zeit nationale Qualitäten den zentralen Maßstab für die literarische Wertung gebildet hätten. Den Grund hierfür sieht er in einer allgemeinen Krise der Literatur, die mithilfe des Nationalisierungsprozesses überwunden werden sollte.

Den Transformationsprozess der Literatur und das Auftauchen der tschechischen bzw. russischen Nationalliteratur betrachtet C. in elf übersichtlichen Kapiteln, die er in drei thematische Blöcke gliedert. Als Orientierungspunkte seiner Literaturgeschichte dienen ihm die Entwicklungen und Neuerungen im Bereich der literarischen Metadiskurse, des Gattungssystems, der Literatursprache, des Literaturbetriebs und der Prosodie, die er anhand von Schlüsseltexten nachzuzeichnen versucht. Bedauerlicherweise zitiert er die zentralen Textstellen jedoch überwiegend in der Übersetzung. Positiv zu bewerten ist hinge-

<sup>1</sup> WALTER SCHAMSCHULA: Die Anfänge der tschechischen Erneuerung und das deutsche Geistesleben (1740-1800), München 1973. VLADIMÍR MACURA: Znamení zrodu. České národní obrození jako kulturní typ [Zeichen der Geburt. Die tschechische nationale Wiedergeburt als Kulturtyp], 2., erw. Aufl., Jinočany 1995.